

Lichterfelder Mühlen



Auf dem Berg vor dem Dorf stand eine Windmühle. Er wurde daher Müllerberg und später Mühlenberg genannt. Ein anderer Bericht beginnt so: Eine Windmühle, harrt vor dem Dorfe. Die erste von der Gutsherrschaft Christof Sparren zu Lichterfelde erbaute Windmühle ist aus dem Jahre 1562 bekannt, was bei Rudolf Schmidtsinngemäß so klingt.. "Der Landesherr Joachim, von Gottes Gnaden Markgraf zu Brandenburg erwies 1562 seinem Hofmarschall für getreu geleistete Dienste dadurch eine besondere Gefälligkeit, dass er ihm, trotzdem die Lichterfelder in Eberswalde mahlen mussten, erlaubt, eine Windmühle in Lichterfelde zu errichten."

Nach einer Kirchenbucheintagung 1601.12. Oktober ist Thomaß Michel der Windmüller von der Windmüllern gefallen und begraben. 1602, bei einem Vergleich zwischen dem Kurfürst und den Gebrüder Sparren im Punkt Bau- und Brennholz wurde der Windmühle von Lichterfelde jährlich ein Fuder Stamm- und gutes Nutzholz zugestanden. Der Nachfolger des verunglückten Meisters war der aus Garz

gebürtige Windmüller Michel Kellermann, der nach dem Kirchenbuch im Jahre 1603 starb. Nächst dem wurde die Mühle intermistisch bedient von Martin Böddicker, Müller zu Heegermühle.

Die Unbilden des 30 jährigen Krieges und kräftige Unwetter in dieser Zeit, die im Ort viel Schaden anrichteten, zerstörten auch die Mühle. (1618 bis 1648)

1681 wurde die Windmühle in Lichterfelde neu gebaut, nachdem die alte Mühle verfallen war. Der damalige kurfürstliche Heidereiter zu Grimnitz, Martin Max Kuße hatte den Auftrage, an F.O.v.d. Groeben, „zur Erbauung seiner verfallenen Windmühle“ 30 Stück abgestandener „zopftrockener Eichen“ zu liefern, gegen Erlegung des üblichen Stammgeldes. Das Stammgeld ist laut noch vorhandener Quittung im Dezember 1682 bezahlt worden, so dass damals die Mühle wiederum im Gang gebracht wurde.



1705 konzessionierte der König dem Gutherren eine „Maltz-Grütz- undt Stampfmühle“, welche letzterer bei seinem Gute Lichterfelde bauen möge. „Der geheime Kammerrat, Oberdirektor der Domänen, auch Vizekammerpräsident Wilhelm von der Groeben, heißt es in dieser Konzession, der vermöge Lehnsbriefes bei seinem Gute Lichterfelde das

Mühlenrecht gleich seinen Vorfahren exercire und seine Untertanen an keinem anderen Orte als auf seiner dortigen Windmühle mahlen dürfen, aber danach, wenn es an Wind ermangelt zum öfteren und sonderlich mit dem Grützkorn nach Neustadt-Eberswalde gehen und von ihm vorher einen Freizettel dazu nehmen müssen, daher er denn alleruntertänigst gebeten haben wollte, ihm zu seinem und seiner Untertanen Besten zu verstaten, daß er an einem bequemen Orte eine Maltz- Grütz- und Stampfmühle auf seine Kosten anbauen möchte ... was ihm zu vergönnen ... auch zu nutzen und zu gebrauchen ... hiermit verstattet wird.

So entstand eine weitere Mühle am Großen Buckowsee, „Alte Mühle“ genannt. Wann genau die Wassermühle am großen Buckowsee, von der 200 Jahre später noch Rudera vorhanden sind eigentlich erbaut wurde, ist schwer festzustellen.



Ursprünglich hatte die Buckowseerinne keinen Abfluss. Zu Beginn der 1700'er Jahre wurde das Gebiet zur besseren Nutzbarkeit mit Tonrohren von einem Wasserloch zum anderen verbunden und auch einige Entwässerungsgräben angelegt.

Alle Gewässer westlich von Feld-Torge wurden über den Schleisee zum großen Buckowsee geführt. Das am Ostufer des Sees angestaute Wasser nutzte man für den Betrieb dieser Wassermühle. Später erhielt auch der große Buckowsee einen Abfluss zum kleinen Buckowsee, der über den Üdersee (Besters Fließ) in den Finowkanal entwässerte.

1729 geht die "Alte Mühle", sowie die 1584 erbaute Windmühle vor dem Dorfe, von der Gutsherrschaft an den bisherigen Pächter, Müller Andreas Füllgraben, über. Nach dem Kaufkontrakt vom 9. November 1729 erkaufte letzterer die „ zum hochadligen Gute Lichterfelde gehörige Wind- und Wassermühle ... nebst allem was darinnen erd- niet- und nagelfest ... mit freiem Ab- und Zufall des Wassers ... vor um 250 Rhtr. ... Kaufsumma erb- und eigentümlich. „ Für das Betreiben der Mühlen hatte der Käufer jährlich eine Erbpacht an die Herrschaft zu zahlen: 4 Wispel Roggen, 3 junge Hühner, das herrschaftliche Brot- und Schrotkorn musste wie bisher kostenlos gemahlen werden und ein Jagdhund war beständig zu halten zur „Ausfütterung“. Das benötigte Bau- und Brennholz wird ihm frei und ohne Entgelt gewährt. Als Zulieferer bekam er aus der Gutsbrauerei von

jedem "ganzen Brauen" eine festgelegte "halbe Tonne Trinken". Sämtlichen Untertanen und alle Einwohner nebst der „ Wirtschaftsdeputanten „ wurden ihm als Kunden zu gesichert. So stand es auch dem Käufer frei, soviel Rohr vom Mühlenteiche, als die Wassermühle und Scheune neu zu decken erfordert, selber zu gewinnen. Dafür hatte er die Mühle in vollkommenen Stand zu setzen. "Letztens werden dem Käufer zehn Häupter Vieh inkl. des Zuwachses und zwei Pferde oder Ochsen auf Lichterfelder Trift und Hütung ... verstattet."

1745 gingen beide Mühlen an den Sohn, Johann Erdmann Füllgraben, über, da der Vater "alters- und schwachheitshalber, denen ... Mühlen nicht mehr gehörig vorzustehen" vermochte. Wind- und Wassermühle wurden einer gründlichen Reparatur unterzogen und dazu das benötigte Bauholz aus der Grimmnitzer Forst geliefert. Die „Maltz- Grütz- undt Stampfmühle“ wurde noch zu Lebzeiten des Oberamtmann Karbe stillgelegt, der 1852 starb.

Im Jahre 1784 wird ein Mühlenbesitzer mit Namen Jacob Wulf (Meister) genannt.





Lichterfelde

Eberswalder Straße um 1920 mit Windmühle im Hintergrund.

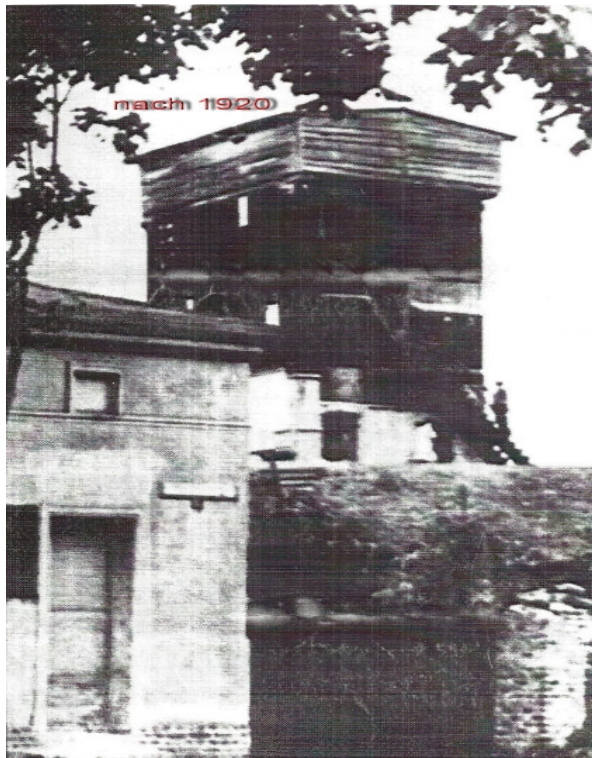
Foto. Archiv

Von einem Nachfolger, der die Windmühle auf dem Berg bewirtschaftete, kaufte der Müller- und Bäckermeister Emil Rückert vom Müller Brachlow Anfang des 19. Jahrhunderts nach seiner Wanderschaft das Gewerk.



Um 1920 wurde die Mühle bereits elektrisch betrieben. Ihre

Flügel hatte sie durch Witterungseinflüsse und Sturm verloren, so daß diese 1929 entfernt werden mußten. Damit hatte die Windmühle das Recht verloren, sich weiterhin so zu nennen und wurde fortan nur noch Mühle genannt. 1933 / 34 baute der Besitzer die Mühle um und sie bekam dabei einen neuen Wellenkopf. Während sie sich mit den Flügeln nach dem Wind drehen musste, konnte sie nun auf einen fest gemauerten Sockel gehalten werden. Zur gleichen Zeit richtete der Meister auch ein Geschäft ein. Brot wurde gebacken und zusammen mit Mehl zum Versand gebracht.



Rückert, Müller u. Bäcker, Joachimsthaler Chaussee 4, führte sein Gewerbe mit Geschäft und Brotversand bis in die Kriegszeit hinein und bereits Ausgang 1946 übernahm ein Verwandter den Mühlenbetrieb und betrieb diesen bis ca. 1951. Bis auf die Grundmauern trug man die Mühle 1967 ab.

